

Der Bund, 1. November 2011, Stefan Bucher

Augenzwinkernde Anspielungen, ergreifender Ernst

Bezwingend vielfältig: Der Camerata Bern glückt der Auftakt zur neuen Saison.

«Hauptweg und Nebenwege»: So heisst ein Gemälde Paul Klees. Und so heisst die neueste Komposition von Martin Wettstein, ein von Klee inspiriertes Auftragswerk der Camerata Bern, das in deren Konzert am 29. April 2012 uraufgeführt wird. Zugleich könnten die verschlungenen Pfade aber auch als Motto über dem gesamten Saisonprogramm des Ensembles stehen.

Da begegnen Wettstein und weitere Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts wie Denissow, Hindemith oder Matthew Hindson illustren Klassikern, von Vivaldi und Bach bis Mozart und Beethoven. Wie Musik aus so unterschiedlichen Epochen sinnvoll zu kombinieren ist, führt die Camerata auf bezwingende Weise vor.

Klangzauber und Traumbilder

Mit den «Variationen über ein Thema von Frank Bridge» schuf Benjamin Britten ein liebevolles Charakterporträt seines ehemaligen Lehrers; die Streicher packen die Komposition als Gelegenheit, ihr eigenes Wesen in all seinen Facetten zu präsentieren: augenzwinkernd in den Anspielungen an Wiener Walzer und Operschmelz, von ergreifendem Ernst im «Funeral March» und in der abschliessenden Fuge; ausserdem vielfache Kontraste und ironische Brüche sowie äusserste Präzision, grossartiger Spielwitz und interpretatorische Homogenität.

Olivier Darbellay erweckt während Brittens «Serenade für Tenor, Horn und Streicher» den Eindruck, als spiele er auf zehn verschiedenen Instrumenten, derart variable Töne entlockt er seinen zwei Hörnern. Und Christoph Prégardien wird seinem Ruf, einer der bedeutendsten lyrischen Tenöre der Gegenwart zu sein, mehr als gerecht, wenn er sein warmes Timbre in zarte Höhen wandern lässt, im nächsten Moment dramatische Verdichtungen vollbringt und die poetischen Texte des Werks gestalterisch schlüssig umsetzt. Einzig die wenigen Koloraturen wirken angestrengt, worunter ihre Intonation leidet. Die Streicher folgen Prégardien und Darbellay auf dem Fuss durch nächtliche Dunkelheit und Traumbilder, von denen die vertonten Gedichte handeln.

Unerwartet kommt die Gänsehaut

Düster schliesslich der Beginn von Haydns 101. Sinfonie, die alsbald jedoch durch bezaubernde Leichtigkeit und treibende Rhythmen besticht. Nebst dem Umstand, dass das Werk zu den zwölf sogenannten Londoner Sinfonien zählt, ist es die Verschmelzung von Humor und emotionaler Tiefe, scheinbarer Schlichtheit und kompositorischer Kunstfertigkeit, die es nahtlos ins «englische» Programm fügt.

In teils rasanten Tempi interpretiert die um Bläser und - leider etwas wackelige Pauken - erweiterte Camerata die vier Sätze in einem weiten dramaturgischen Bogen, lädt mit den abrupten Unterbrüchen der statischen Begleitung im Menuett zum Schmunzeln ein und sorgt durch unerwartete Moll-Trübungen für Gänsehaut.

Antje Weithaas führt ihre Mitmusizierenden mit einer physischen Präsenz durch das Konzert, die ihresgleichen sucht. So schafft sie es mühelos, der Sinfonie auch dann neuen Auftrieb zu verleihen, wenn der Schwung leicht abflacht. Die Vorfreude auf die nächsten Programme jedenfalls ist geweckt.